

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Seine königliche Hoheit Don Carlos, Prinzen von Bourbon, Herzog von Madrid, die Hoftrauer von Samstag, den 24. Juli 1909, angefangen durch acht Tage ohne Abwechslung bis einschließlich 31. Juli getragen.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 22. Juli 1909 (Nr. 166) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 57 „Zeitmerger Wochenblatt“ vom 17. Juli 1909.
- Nr. 14 „Der Freidenker“ vom 15. Juli 1909.
- Nr. 29 „Deutscher Michel“ vom 17. Juli 1909.
- Nr. 29 (321) „Karlinské Listy“ vom 17. Juli 1909.
- Nr. 9 „Nové Hlasy Pokroku“ vom 17. Juli 1909.

Nichtamtlicher Teil.

Das Kabinettswechsel in Frankreich.

Das „Fremdenblatt“ hebt hervor, daß Clemenceau sich bei allen seinen Handlungen als führender Staatsmann von einem Prinzip leiten ließ: Aufrechterhaltung der Autorität der Regierung. Er nahm den schweren Kampf gegen die Einmischung der Parlamentarier in die Verwaltung auf und führte ihn glücklich zu Ende. Er hat seinen Willen gehabt in der inneren wie in der äußeren Politik. Er hielt fest an den Bündnissen und Freundschaften Frankreichs, aber ebenso fest an dem Gedanken einer unabhängigen auswärtigen Politik der Republik, die sich zum obersten Ziel die Erhaltung des Friedens gesetzt hatte. In ernsten Stunden hat er den ganzen Einfluß, den sich Frankreich erworben, aufgeboten, damit die Ruhe Europas nicht gestört werde, hat er — der Mann des Kampfes — vermittelnd und beschwichtigend gewirkt.

Die „Neue Freie Presse“ erinnert an die deutschfeindliche Politik Delcassés, die zu dem Marokkokonflikt führte. Schon der Eintritt Delcassés in das Marineministerium würde die Friedensfreunde zu nervöser Aufmerksamkeit veranlassen. Clemenceau und Richon haben durch ihre Haltung in der Annexionskrisis Frankreich zu viel höherem Ansehen nach außen verholfen, als Delcassé, der Minister der Einkreisungs- und Eroberungspolitik. Die

Lösung der Krise erweckt aber auch mit Rücksicht auf die Nähe der Kammerwahlen hohes Interesse, nicht nur für Frankreich, sondern für ganz Europa. Es wird viel davon abhängen, ob der Nachfolger Clemenceaus mit derselben Energie, wie dieser, den Kampf gegen den Merikalismus führen wird.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ findet Clemenceaus Sturz nicht so überraschend, wie er allgemein angesehen wird. Clemenceau, der Meisterringer von Paris, habe selbst gewußt, daß er sich seit einiger Zeit nur durch die brilliantesten parlamentarischen Kunststücke halten konnte, und gerade dieses Bewußtsein habe ihn vielleicht zu seiner heftigen Attache veranlaßt, um die Gegner noch einmal mit Behemeng niederzuringen. Der Ministerwechsel in Frankreich könne, wenn er nicht eine Orientierung nach rechts bedeutet, in Europa mit der größten Ruhe betrachtet werden. Die auswärtigen Beziehungen werden wahrscheinlich die gleichen bleiben.

Die „Reichspost“ jagt, das radikale Ministerium Clemenceau, das den Kulturkampf mit allen seinen Schrecken über Frankreich brachte, habe andererseits die großen sozialen Aufgaben des zwanzigsten Jahrhunderts und die wichtigsten innerpolitischen Aufgaben ungelöst gelassen. Der Parlamentarismus ist durch die zügellose Günstlingswirtschaft beim Volke diskreditiert, im Heer und namentlich in der Flotte hat sich der revolutionäre Sozialismus eingenistet.

Das „N. Wiener Extrablatt“ schreibt: Der Sturz des Kabinetts Clemenceau ist eine Kalamität für die Republik. Herr Delcassé, dessen Wirken für Frankreich schon einmal verhängnisvoll war, hat seine Gemeinschädlichkeit noch ein zweitesmal erwiesen. Denn Clemenceaus Sturz rührt die Existenzfragen der Republik auf, stellt die ganze Konstruktivität des republikanischen Staatskörpers gleichsam auf die Tagesordnung.

Das „Deutsche Volksblatt“ meint, der Sturz des Kabinetts werde an der Korruption, deren Bekämpfung von den Ministerstürzern immer aufs Panier geschrieben wird, nichts ändern, denn es handle sich den Oppositionsmännern nur darum, zur Regierung zu kommen. In der äußeren Politik werde sich keine Änderung ergeben, da ja das Kabinet Clemenceau nicht über politische Prinzipien gestürzt sei.

gleich wie der Tastsinn, häufig sehr stark entwickelt ist. Wir sind also für den Nachweis des Geruches des menschlichen Körpers nicht lediglich auf die Hundsnase angewiesen.

Schon im Altertum scheint man, wie wir im „Prometheus“ (Verlag Rud. Mückenberger, Berlin) lesen, den Körpergeruch des Menschen gefannt zu haben; Theophrast spricht davon, Martial erwähnt den Geruch der Thais, und Plutarch erzählt, daß Alexander der Große einen besonders stark ausgeprägten Geruch hatte, der seinen Kleidern sehr lange anhaftete. Aus späterer Zeit sei unter anderen Lavater genannt, der sich eines sehr empfindlichen Geruchorgans erfreute und behauptete, den Körpergeruch vieler Menschen genau unterscheiden zu können.

Als Ursache des Körpergeruchs sind der Schweiß und die Ausdünstungen der Haut anzusehen; wie diese unter physischen und psychischen Einflüssen stärker oder weniger stark auftreten (angestrenzte Muskelaktivität, schweißtreibende Gifte, hohe Körpertemperatur, Angstschweiß usw.), so wechselt auch der Körpergeruch seine Intensität mit diesen Einflüssen; auch die Tageszeit, die allgemeine Stimmung, der Zustand des Nervensystems und vielerlei Lebensgewohnheiten sollen Art und Stärke des Körpergeruches beeinflussen.

Nach der Haarfarbe soll der Körpergeruch auch verschieden sein — oder ist es vielleicht das Haar selbst, das je nach der Farbe einen eigenen Geruch

Das „Vaterland“ sieht in dem plötzlichen Rücktritt Clemenceaus eine große Verlegenheit für die Republik im Hinblick auf den unmittelbar bevorstehenden Besuch des Zaren, da die Ministerkrisis der französischen Politik den Charakter der Veränderlichkeit und Unsicherheit ausdrückt. Übrigens sei es nicht undenkbar, daß Frankreich wieder ein Ministerkabinet Clemenceau erhält, in dem Herr Clemenceau selbst nicht sichtbar ist, wenn auch sein Wille alles darin bewegt.

In einem Artikel der „Österreichischen Volkszeitung“ heißt es: Mit dem Sturz des Ministeriums Clemenceau geht eine denkwürdige Epoche in der neuen Geschichte Frankreichs zu Ende. Sie ist gekennzeichnet durch den erbitterten Kampf zwischen den Verfechtern der alten und der neuen Ordnung und den vollständigen Sieg der letzteren. In dieser Beziehung war das Ministerium Clemenceau nur eine Fortsetzung der Ministerien Waldeck-Rousseau und Combes. Aber nun melden sich zum Worte die Kräfte, die, als es galt, den gemeinsamen Gegner niederzuringen, sich willig der Führung der bürgerlichen Demokratie unterordneten. Die Verbündeten von gestern rücken in Kampfstellung gegeneinander.

Das „Neue Wiener Journal“ sieht die Ursache der Rückständigkeit der französischen Marine in der jahrelangen Mißwirtschaft, die Clemenceaus Regierung voranging. Der scheidende Ministerpräsident, neben Delcassé eine ragende Gestalt, hat das Problem einer gerechteren, progressiven Einkommensteuer durch die Kammer bis zum Senat durchgelotzt, die Altersversicherung, die Verstaatlichung privater Eisenbahnen vorbereitet. Sein Nachfolger wird auf seinen Pfaden wandeln müssen.

Die „Arbeiterzeitung“ bezeichnet es als unverkennbar, daß niemand in Frankreich den Rücktritt Clemenceaus bedauere. Es herrsche fast allgemein das Gefühl, daß es an der Zeit gewesen wäre, mit Clemenceau, der sich eine Unentbehrlichkeitsrolle zulegen wollte, Schluß zu machen. Die Frage sei nun, ob Frankreich sich jener Sorte von Republikanern wieder zuwenden wird, denen nur die Gelegenheit fehlte, die Republik verraten zu können. Schon daß Clemenceau von Delcassé gestürzt wurde, sei ein bedenkliches Symptom. Denn obgleich Clemenceaus Regierung in der Zeit immer

ausatmet und dadurch den Körpergeruch beeinflusst? Bei Rothhaarigen beiderlei Geschlechtes soll der Körpergeruch besonders stark auftreten, und Dr. Galopin, der eingehende Untersuchungen über den Geruch des menschlichen Körpers angestellt hat, behauptet, daß z. B. blondhaarige Frauen häufig einen leichten Duft von Ambra oder Moschus ausströmen, während bei braunhaarigen eine Art Weichengeruch vorherrschend ist, der auch bei hysterischen Personen öfter wahrgenommen werden soll.

Da die Quelle des Körpergeruches in der Hautausdünstung zu suchen ist, so wird er naturgemäß auch durch bestimmte Krankheiten beeinflusst; so soll beispielsweise die Schwindsucht, auch in sehr frühem Stadium, häufig am Körpergeruch erkennbar sein. Die meist üblen Ausdünstungen bei manchen anderen Krankheiten sind bekannt, da sie oft so stark auftreten, daß sie auch von weniger feinen Nasen wahrgenommen werden.

Neben dem Körpergeruch des Individuums müssen wir noch einen Körpergeruch unterscheiden, der eine Rasseigentümlichkeit darstellt. Dem Weißen ist der Körpergeruch der Neger, der an den Geruch eines Ziegenbockes erinnert, der Mongolen und der Mischlinge sehr unangenehm, und umgekehrt behaupten Neger und Chinesen oft, daß die Europäer einen faden Leichengeruch ausströmen. Auch die Japaner lieben den Geruch der Weißen, besonders der weißen Frauen, nicht.

Feuilleton.

Vom Geruch des menschlichen Körpers.

Der Hund, dessen Geruchsinns viel feiner ausgebildet ist als der des Menschen, folgt bekanntlich der Spur seines Herrn oder auch der eines anderen Menschen auf weite Entfernungen und noch nach längerer Zeit mit großer Sicherheit. Von dieser Schärfe der Hundsnase wurde zur Zeit der Sklaverei in Amerika zum Einfangen entlaufener Sklaven viel Gebrauch gemacht, und in neuerer Zeit hat man den Geruchsinns des Hundes auch in den Dienst der Polizei gestellt. Die Fähigkeit des Hundes, mit Hilfe seiner Nase die Spur eines Menschen zu verfolgen, ist ein Beweis dafür, daß jeder Mensch einen besonderen, ihm eigentümlichen, mehr oder weniger stark ausgeprägten Geruch ausströmt, der sich vom Geruche anderer Menschen deutlich — wenigstens für eine Hundsnase deutlich — unterscheidet.

Ein solcher persönlicher Geruch haftet tatsächlich jedem Menschen an, und wenn auch die große Mehrzahl von uns diesen Geruch in den meisten Fällen nicht wahrnehmen und von dem anderer Menschen unterscheiden kann, so gibt es doch einzelne Menschen mit besonders gut ausgebildetem Geruchsinns, die das können. Insbesondere kommen hier viele Blinde in Betracht, deren Geruchsinns,

mehr antisozialen Trieben untertänig wurde, so bedeutete sie doch im Innern den entschiedenen Gegensatz zu den Nationalisten und Reaktionären, und bedeutete für die internationalen Beziehungen eine Bürgschaft des Friedens.

Politische Uebersicht.

Laibach, 23 Juli.

Die „Zeit“ nimmt gegen einen Artikel der „Kölnischen Zeitung“ Stellung, in welchem die Unterdrückung der polnischen Agitation mit Rücksicht auf deren Übergreifen nach Deutschland verlangt wird. An der Autonomie Galiziens zu rütteln, würde für Österreich schwere innere Kämpfe heraufbeschwören und insbesondere die Deutschen in Österreich um die politische Gefolgschaft des Polentums bringen und damit der slavischen Union zur Mehrheit im Parlament verhelfen. Auch würde die Unterdrückung der Polen in Österreich die polnische Agitation in Deutschland nur verstärken.

Eine Mitteilung aus Rom betont, daß der Tod des Prinzen Don Carlos und der Übergang der Prätendentenstellung auf den Prinzen Don Jaime in der Haltung des Vatikans gegenüber dem Carlismus nicht die geringste Veränderung herbeiführen werde. Der Heilige Stuhl hat seit Leo XIII. seine Bemühungen darauf gerichtet, in Spanien die Sache des Carlismus von derjenigen der Religion und Kirche vollständig getrennt zu halten, und den spanischen Katholiken den Anschluß an die alfonstische Monarchie dringend empfohlen. Papst Pius X. hat ungeachtet der vortrefflichen Beziehungen, die er mit dem ihm aus seiner Benediktiner Patriarchenzeit persönlich bekannten Prinzen Don Carlos unterhielt, an der Überlieferung seines Vorgängers in dieser Hinsicht sorgfältig festgehalten, woraus sich von selbst ergibt, daß er von dieser Richtungslinie auch gegenüber dem Prinzen Don Jaime nicht abweichen wird. In kirchlichen Kreisen wird die Überzeugung gehegt, daß das Erlöschen des Carlismus und der Anschluß aller Katholiken an die herrschende Dynastie in sehr wesentlicher Weise zur Sicherung des inneren Friedens und zur Befestigung der sozialen Ordnung in Spanien beitragen würde.

Eine Mitteilung aus Konstantinopel führt aus, daß über die Aufrichtigkeit der vielfachen türkischen Kundgebungen besonders freundlicher Gefinnung für Bulgarien kein Zweifel obwalten könne. Bei den Jungtürken trat der Wunsch nach Herstellung bester Beziehungen mit dem genannten Lande gleich beim Beginn der neuen verfassungsmäßigen Ära zutage; die starke Spannung, welche durch das Vorgehen der bulgarischen Regierung gegen die türkischen Bahnen in Ostrumelien und durch die Unabhängigkeitserklärung bewirkt wurde, drängte jedoch diese Bestrebungen zurück. Nunmehr, da diese Fragen aus dem Wege geräumt sind, wendet sich die türkische Politik wieder der bezeichneten Richtung zu.

Der russische Verkehrsminister Ruchlow hatte der Duma für den Herbst ein Projekt für die Umgestaltung des Verkehrsministeriums zugesichert. Dieser Entwurf ist, wie die „Kreuz-Zeitung“ erfährt, gegenwärtig in bezug auf das Eisenbahnwesen vollendet und wird in dieser Form der Volks-

vertretung zugehen, trotzdem er nicht vollständig den Wünschen des Vertreters der Reichskontrolle und des Handelsministers selbst entspricht, der in der Kommission, die das Projekt ausarbeitete, überstimmt worden ist. Danach sollen nun die beiden, bisher unabhängigen Verwaltungen für den Eisenbahnbau und der Betrieb der Eisenbahnen in eine Hauptbahnenverwaltung verschmolzen werden, an deren Spitze ein Chef mit den Rechten eines Ministergehilfen und drei Komitees — ein wirtschaftliches, ein technisches und ein Pensionskomitee — stehen sollen. Außerdem wird ein Zentralkomitee für die Leitung und Regulierung des Gütertransportes auf den Eisenbahnen eingerichtet.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Perserkönige als Künstler.) Mohammed Ali, der Perserkönig, der jetzt auf dem Thron seiner Väter seinem jungen Sohne Platz machen müssen, wird die ihm aufgezwungenen Tage der Muße wohl mit literarischen und philosophischen Studien ausfüllen, denen er schon als Herrscher großes Interesse entgegengebracht hat. Dieser schöngestirnte Zug, der bei ihm so stark ausgeprägt war und sich in einer reichen Belesenheit und Gelehrsamkeit äußerte, ist ein Element des Charakters, der sich auf ihn von seinen Vorfahren her vererbt hat. Auch sein Vater Muzaffer ed-din war ein Liebhaber der Dichtung und Literatur und ein besonderer Freund der Musik. Ein Klavier mußte immer in seinem Arbeitszimmer stehen, und wenn er auch mit seinen kurzen und schwachen Fingern kein großer Tastenberrherr war, so erfreute er sich doch gern an einem selbstgespielten Lied oder Walzer, bei dem er sich von den Regierungsgeschäften erholte. Der Vorgänger Muzaffer ed-dins aber, Nassir ed-din, fühlte sich als ein besonderer Günstling der Musen; er war Maler, Dichter und Schriftsteller. Viele Schönen seines Harems hat er in feurigen Versen im Stil der großen persischen Dichter Hafis und Saadi besungen, oder wie er es selbst in der üppigen Wortpracht orientalischer Verskunst ausgedrückt: er hat „die Bülbül (Nachtigall) der Feder um des Serails voll aufgeblühte Rosen mit weichem Schwunge flattern lassen“. Während seiner Reise nach Europa hat Nassir ed-din seinem Sekretär ein Tagebuch diktiert, in dem des Abends die Erlebnisse des Tages in ungezwungenem Plauderton aufgezeichnet wurden. Dies amüsante Buch ist dann zuerst persisch erschienen und in viele Sprachen übersetzt worden. Im fangesprohen Persien ist überhaupt die Personalunion von Dichter und König nichts Seltenes; auch andere Herrscher aus Persiens Vergangenheit haben die Leier so gut zu gebrauchen gewußt wie das Schwert. So war auch der kriegerische Zeth Ali, Nassir ed-dins Urgroßvater, ein Poet, der viel auf seine Lieder hielt. Doch hatte er auch noch einen Hofdichter, der zugleich ein scharfer Kritiker und ein Humorist war. Eines Tages hatte Seine Majestät einige Verse gemacht, die ihm wohl gefielen; er ließ also den Hofpoeten holen und deklamierte sie ihm vor. „Was hältst du von diesem Gedicht?“ fragte der „König aller Könige“. „Und sollte ich auf immer deine Gunst verlieren, Kind der Sonne,“ lautete die Antwort, „ich muß es doch sagen: das Gedicht ist sinnlos.“ „Fort mit dir,“ donnerte die beleidigte Majestät, „führt den Esel in den Stall!“ Und es geschah buchstäblich so, wie der Herrscher befohlen. Als sich die Wut des Schahs nach einiger Zeit gelegt hatte, ließ er den Hofdichter wieder vor sich kommen und las ihm ein anderes Gedicht vor, das ihm selbst ausnehmend gelungen schien. Der Dichter stand mit gesenktem Kopf

und hörte demütig zu, wie der König ihm die Verse vordeklatierte. Dann wandte er sich still und ergeben und wollte hinausgehen. „Wohin gehst du?“ schrie ihm der Schah nach. „In den Stall,“ war die Antwort. Da mußte auch der „König der Könige“ lachen, und zwar — auf seine eigenen Kosten.

— (Eine Begegnung mit Schwierigkeiten.) Aus Newyork wird geschrieben: Der Präsident der nordamerikanischen Union, Mr. William Taft, und der Präsident von Mexiko, Senor Porfirio Diaz, haben den Wunsch, sich persönlich kennen zu lernen. Nichts leichter als das, denkt der Uneingeweihte, da fährt eben einfach einer von beiden den anderen besuchen; und da Taft dem Amte und den Jahren nach der jüngere ist, so kann er ja dem Kollegen der südlichen Nachbarrepublik (die, nebenbei bemerkt, Bruder Jonathan schon lange in die Augen sticht und wohl später, wenn der alte Diaz einmal die Augen zumacht, von ihm zu verspeisen versucht werden wird!) seine „Antrittsvisite“ machen. Aber das geht nicht, denn „es steht geschrieben“, und zwar in der zweiten Bibel Uncle Sams, in der Konstitution der Vereinigten Staaten von Amerika, daß ein amtierender Präsident nicht einen Moment außer Landes gehen darf. Da war also guter Rat teuer, bis endlich ein kluger Kopf auf einen rettenden Gedanken verfiel. Die Grenze zwischen der Union und Mexiko läuft nämlich u. a. mitten durch den Rio Grande, der an einer Stelle in El Paso von einer Brücke überspannt ist, auf der also beide Staaten Hoheitsrechte haben. Um dorthin zu kommen, braucht Taft die Union und Diaz Mexiko nicht zu verlassen und dort wird dann im Spätsommer auch die Begegnung der beiden Staatsoberhäupter stattfinden. Gewiß ein ungewöhnlicher Treffpunkt! Man darf gespannt darauf sein, wie die „getreuen Völker“ der beiden Präsidenten und wie sich vor allen Dingen die unvermeidlichen Pressevertreter mit den etwas eigenartigen Verhältnissen bei dieser Begegnung abfinden werden. Amerika aber kann sich freuen, es hält wieder einmal den Rekord in Ungewöhnlichkeiten!

— (Der bogende Millionär.) Eine echt amerikanische Szene hat sich an einem der letzten Tage frühmorgens in Washington abgespielt, wo der bekannte Chicagoer Millionär Dr. Josef Leiter kurz vor der Abfahrt eines Eisenbahnzuges mit dem Kondukteur eines Pullman-Wagens eine regelrechte Boxerei veranstaltete, die von beiden Parteien mit tödlichem Ernste geführt wurde. Der Eisenbahnzug, dessen Ziel Newyork war, sollte gerade Washington verlassen, als Mr. Leiter und seine Gattin ankamen und sich schnell noch zwei Plätze sicherten. Der Schaffner wechselte einige Worte mit Mr. Leiter; der Millionär fühlte sich offenbar gereizt und wenigen heftigen Worten folgte sofort ein sehr lebhafter Austausch von Handgreiflichkeiten, die gerade nicht von der allerartesten Sorte waren. Beide Männer waren im Nu in einen regelrechten Faustkampf verstrickt und alle Versuche, sie wieder auseinanderzubringen, erwiesen sich vorerst als erfolglos. Schließlich aber wurde dem Kampfe durch einen scheinbar sehr energischen jungen Mann, der Mr. Leiter einen nuchtigen Schlag hinter das Ohr versetzte, zu einem jähen Ende gebracht. Die Behörden lehnten es dann später ab, sich mit dem Fall, der ihnen vorgetragen wurde, zu befassen, und zwar aus dem sehr einfachen Grunde, weil „doch keiner von den beiden Kämpfern dem anderen etwas vorzuwerfen habe“.

— (Ein arbeitsloser Totengräber.) Die Gesundheitsverhältnisse in Istrien sind heuer derart günstig, daß die Gemeinde Parenzo sich veranlaßt gesehen hat, dem dortigen Totengräber eine ansehnliche Remuneration zu bewilligen. Der Mann soll auf diese Weise für den Verdienstentgang entschädigt werden, den er dadurch erleidet, daß sich dort niemand zum Sterben entschließt.

Aus Eifersucht.

Roman von Max Hoffmann.

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Erlauben Sie! Ihre Macht darf durchaus nicht unterschätzt werden; denn sie machen doch tatsächlich die öffentliche Meinung und können mit Leichtigkeit einen Menschen ins Unglück stürzen, ebenso wie sie ihn bei anderen Gelegenheiten bis über die Wolken erheben können. Und ich habe meine sicheren Anzeichen, daß die Polizei diesen Fingerzeichen durchaus nicht skeptisch gegenüber steht. Sie müssen nämlich wissen, meine Herren, daß dieser Dr. Waldow ein lieber junger Freund von mir ist. Bald nachdem er sich hier niedergelassen hatte, hat er meine schwer erkrankte Frau, die von Autoritäten bereits aufgegeben war, durch seine geradezu aufopfernde Behandlung von dem Tode errettet und verkehrt seitdem ständig in meinem Hause. Ich habe ihn durch und durch als Ehrenmann kennen und schätzen gelernt und mußte darüber lachen, ihn mit dieser Tat in Verbindung zu bringen, wenn es nicht so furchtbar traurig und von so folgenschwerer Bedeutung für seinen Beruf wäre.“

„Sie haben Familie, Herr Justizrat?“ fragte der Kommissär wie nebenbei.

„Nur eine Tochter.“

„In welchem Alter ist sie, wenn ich fragen darf?“

„Sie steht jetzt im einundzwanzigsten Jahr —“ Der Kommissär nickte. „Hm!“

„Ich kann mir denken, was Sie vermuten“, jagte der Justizrat rasch, „und will deshalb auch gar kein Hehl daraus machen, daß ich es nicht ungern gesehen hätte, wenn sich die beiden jungen Leute ernstlich für einander interessiert hätten. In der letzten Zeit schien mir leider eine kleine Entfremdung zwischen ihnen eingetreten zu sein.“

Der Kommissär wurde sehr aufmerksam. „Seit wann ungefähr?“

„Seit einigen Monaten.“

„Seitdem Dr. Waldow den Regierungsrat behandelte?“

„Ungefähr seitdem.“

„Und haben Sie nie mit Ihrem Fräulein Tochter darüber gesprochen, welchen Grund diese — wie soll ich sagen? — Verstimmung zwischen den beiden jungen Leuten hatte?“

„O doch! Ich habe sie direkt gefragt, aber es war nichts aus ihr herauszubekommen, sie leugnete sogar die Verstimmung.“

„Und Sie selbst haben sich keine besonderen Gedanken darüber gemacht?“

„Wenn ich es Ihnen offen gestehen soll, so muß ich allerdings sagen, daß ich das veränderte Verhalten der beiden zueinander mit der Tätigkeit des Doktors im Hause Marleben in Verbindung gebracht habe. Die Frau Regierungsrat — bitte um Entschuldigung, Herr v. Marleben, aber ich berichte Tatsachen! — Frau Regierungsrat von Marleben war, was man als eine kalte Schönheit zu bezeichnen pflegt. In ihrem ganzen Benehmen lag immer

eine berechnende Zurückhaltung, und eine solche Dame ist natürlich bei ihren Mitschwestern nicht beliebt. Sie hatten ihr unter sich den Beinamen ‚Circe‘ gegeben. Trotzdem wurde sie von manchen Männern — natürlich in allen Ehren — geradezu umschwärmt, und so konnte ich es mir wohl denken, daß es meiner Tochter nicht angenehm war, wenn Dr. Waldow nun als Arzt öfter in dieses Haus kam.“

„Noch dazu“, fügte Weide, der durch diese Aufklärungen befriedigt zu sein schien, hinzu, „noch dazu, da dies auf Wunsch der Frau Regierungsrat selbst geschah, wie mir meine Wirtschafterin, die treffliche Frau Schulze, gestanden hat.“

„Das war doch wohl selbstverständlich“, versetzte der Justizrat. „Und sie hat doch jedenfalls im Einvernehmen mit ihrem Gemahl gehandelt, als Dr. Waldow zu seinem Arzt erkoren wurde.“

„Dann war sie aber vermutlich der leitende Geist bei dieser Wahl. Denn sie kannte ja den Doktor schon von früher her.“

„Wer sagt das?“

„Niemand! Aber ich muß es daraus schließen, daß bei ihm eine Photographie der Frau v. Marleben gefunden wurde, die, wie wir durch Nachfrage bei dem betreffenden Photographen festgestellt haben, bereits fünf Jahre alt ist, also aus ihrer Mädchenzeit stammt. Er kann das Bild doch nur von ihr selbst erhalten haben.“

„Hat er sich noch nicht darüber geäußert?“

— („Senden Sie mir sofort den neuen Reichs-
kanzler!“) Mit einem Telegramm dieses Inhaltes er-
schien, wie die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ be-
richten, diesertage ein Herr am Schalter des Leipziger
Telegraphenamtes. Der diensttuende Beamte stützte
einen Augenblick ob der sonderbaren Depesche und ging
dann zu seinem Vorgesetzten. Dieser fragte nun den
Aufgeber der Depesche, was das heißen solle, wohl in
der Meinung, einen Geisteskranken vor sich zu haben.
„Sehr einfach,“ erwiderte der Aufgeber des Tele-
grammes: „Ich bin der Mimiker Francois Rivoli vom
Kristallpalasttheater, mein Perückenlieferant in Berlin
soll mir sofort Perücke und Bart senden. Beides habe
ich bereits bestellt, da ich Bethmann-Hollweg meinem
Repertoire einverleiben will.“

— (Küchengeheimnisse.) Wirtin: „So Kathi, 's
Kalbfleisch und 's Schweinefleisch is weich; jetzt mach'n
S' in an' Legerl a' Sofj mit gelbe Rüb'n und Petersil,
und in an' ander'n Legerl mach'n S' a' Einbrennssoß,
und an Paprika richt'n S' her und Kartoffelschnitz! —
Und Sie, Kathi, schreib'n d' Speisart'n; Kalbfleisch ge-
dünstet, Kalbfleischdeau, Kalbschäufel, Frühlingssbrust,
Kalbsbrust à la Napoleon, Ungarisches Gulasch, Pichel-
steiner, saures Schweinefleisch, Schweinsbraten auf
steiner, saures Schweinefleisch, Schweinsbraten auf
steiner, saures Schweinefleisch, gedünstetes Schweine-
fleisch, Schweinstarree mit jungen Gemüsen.“

— (Verdächtig.) Herr (im Eisenbahnzuge): Wie ist
dies Unglück geschehen? — Schaffner: Jemand hat die
Kotze gezogen und den Zug zum Halten gebracht,
und da ist der Schnellzug in uns hineingefahren. Es
wird fünf Stunden dauern, bis die Strecke so weit
geräumt ist, daß wir weiterfahren können. — Herr:
Fünf Stunden! Himmel! Ich wollte mich heute ver-
heiraten! — Schaffner (ein verheirateter Mann, streng):
Hören Sie mal, sind Sie etwa derjenige, der den Zug
zum Halten gebracht hat?

Total- und Provinzial-Nachrichten.

**Einige Beiträge zur Niederlage Kasianers
bei Esseg 1537.**

Von Fr. A. (Fortsetzung.)

Deshalb verlangten sowohl diese als auch die
Esterreicher und Böhmen, welche beim Kaiser heftige
Klagen erhoben, daß er eine Veramtlung einberufe
und den Grund der Niederlage untersuche. Diese Ver-
sammlung berief der Kaiser, von Zorn und Furcht heftig
ergriffen, nach Krems in Osterreich. Dorthin fuhr er
auf dem Schiffe aus Innsbruck; er stellte allen, die aus
der Schlacht entflohen und sich in ihren Burgen ver-
bargen, da sie den Zorn und die Rache ihrer Herren
fürchteten, Geleitbriefe aus und rief sie vor Gericht.
Diese vertrauten ihrer guten Sache und erschienen,
da sie in die angeborene Milde des Kaisers ihr volles
Vertrauen setzten, am Feste Allerheiligen des Jahres
1537. Aus jeder Provinz wurden auserlesene Richter
geladen, verehrt wegen ihres Alters und ihres achtung-
gebietenden Lebens, bekannt als unparteiische Richter
für jene, die vor Gericht standen. Diese untersuchten
sorgfältig die Sachlage, hörten hauptsächlich die Ent-
flohene an. Die ganze Schuld wurde auf Kasianer,
als den obersten Feldherrn geschoben, der nicht nur
das ihm anvertraute Heer, ohne Kundschaften einzu-
ziehen, in das Land geführt, sondern auch mit unge-
wöhnlichen Drohungen die Hungersnot früher vor-
geschützt habe, als sie tatsächlich die Soldaten gefühlt
hätten, und heimlich türkische Boten, ohne die übrigen
Hauptleute heranzuziehen, angehört und entlassen und
endlich, obwohl der Kaiser Paul Wacki und andere Män-
ner vernünftigeren Vorschläge gemacht und die Niederlage

„Nein. Wir sind gespannt darauf und wün-
schen sehr, daß es recht bald geschehen könne. Augen-
blicklich liegt er nämlich an einem schweren Nerven-
fieber darnieder.“

„Sie haben also tatsächlich den Doktor ernsthaft
in Verdacht?“ fragte Fritz ungläubig.

„Verdacht müssen wir immer haben“, versetzte
Weide in entschuldigendem Ton. „Aber ich muß
hinzusetzen, meine Herren, daß ich selber in diesem
Falle eine ganz andere Spur verfolge.“

„Und welche ist das?“ fragte der Justizrat
lebhafte.

„Es ist die, die auf die falsche Diakonissin führt,
über die Sie Herr v. Marleben noch aufklären wird.“

„Und sind auch Ihre Kollegen dieser Mei-
nung?“

„Allerdings nicht. Herr von Bardekow beson-
ders hält mit Zähigkeit daran fest, daß Dr. Waldow
seine Hand dabei im Spiele gehabt haben müsse.
Und man kann ihm das eigentlich nicht verdenken;
denn er ist der erste gewesen, der diese Spur auf-
gefunden hat.“

„Aber doch eigentlich ganz zufällig!“ hielt ihm
Fritz vor.

„Das ist gleich. Auch der Zufall wird bei uns
aufs sorgfältigste berücksichtigt.“

So verteidigte Weide seinen Kollegen und ließ
sich nicht anmerken, daß zwischen ihm und Herrn
v. Bardekow schon lange eine Nebenbuhlerschaft be-
stand, die seit einiger Zeit zu ehrgeiziger Eifersucht,
ähnlich der bei einem Wettrennen, entbrannt war.

(Fortsetzung folgt.)

prophezeit hatten, diese nicht angehört, sondern sie so-
gar mit Schimpfworten verschmäht habe. Deshalb wurde
Kasianer öffentlich und einstimmig verurteilt und es
wurde ihm befohlen, beim Kaiser um seine Begnadigung
zu bitten; er wurde nun in Gewahrsam gelegt und
auf einem Schiffe nach Wien gebracht und hier im könig-
lichen Palaste einem gewissen Apfaltrer als seinem
Aufsichtsorgan zur sorgfältigen Bewachung übergeben.

Als er dort wenige Wochen in freiem Gewahrsam
gehalten wurde, sann er auf List: er hatte unter seinem
Bette heimlich nachts den Fußboden durchbrochen, außer-
dem traf er mit seiner Geliebten, der Witwe des Gra-
fen Franz von Pöding, die Verabredung, sie möge ihm
zu einer bestimmten Stunde das schnellste Pferd bis
zu den Burgmauern schicken, welches ihn später gemäß
seinen Vorbereitungen aufnehmen, während ihm ein
Diener in Frauenkleidern Dienste leisten sollte. Des
Nachts überstieg er die Mauern mit Hilfe eines daran
befestigten Seiles und, indem ihm der Reiter als Füh-
rer folgte, ohne daß jemand davon wußte, kroch er
aus dem Gefängnis und entfloht nach Kroatien zu
seinem alten Freunde, wie es ihm schien, dem treuen
Grafen Zrinjski. Hier wurde Kasianer, weil jener
wußte, daß er vom Kaiser geächtet sei, gegen jedes Recht
der Gastfreundschaft ermordet und erlangte so jenes
Lebensende, welches fast alle Tyrannen und Bluts-
menschen erwartet.

Ein bestimmtes Gerücht berichtet, er habe sehr viele
Soldaten, da er seinen Zorn selbst bei geringfügigen An-
lässen nicht zu zügeln vermochte, auf welche Angaben
immerhin, einfach in den Tag hinein, mit gezücktem
Schwerte getötet, obwohl er sonst und besonders anfangs
in Ungarn tapfer und treu gekämpft und nach Nieder-
metzelung der Feinde viele Siege über den Gegenkönig
Johann Weiwoda nicht ohne allgemeines Lob davon-
getragen hatte.

Einige berichten: jene Gräfin, von der oben die
Rede war, seine Geliebte, habe ihm durch einen als
Weib verkleideten Burschen die Werkzeuge, mit welchen
er den Fußboden ausgehöhlt hatte, heimlich geschickt und
eine sehr große Anzahl von Pferden auf der ungewöh-
lichen Reise zur Verfügung gestellt; so konnte er, durch
die Ausdauer und den häufigen Wechsel der Pferde
davongeschleppt, was bei der öffentlichen Post zu ge-
schehen pflegt, und indem ihm treue Diener hilfreich
zur Seite standen, früher eine bedeutende Anzahl von
Meilen zurücklegen, als das geringste von seiner Flucht
im königlichen Palaste verlautete. Deshalb ließ der
Kaiser den Palastkommandanten, von dem das Gerücht
ging, obwohl er ganz und gar nichts davon wußte, wegen
seiner Sorglosigkeit ergreifen und schickte ihn in die
Verbannung, die Wächter samt ihrem Anführer aber
wurden eingekerkert.

So endigte dieser traurige Kriegszug, der gemäß
unserer Erzählung im Sommer des Jahres 1537 vom
ruhmvollen Kaiser Ferdinand gegen die Türken unter-
nommen wurde. Weil diese Geschichte von meinem Vor-
gänger Velius Ursinus, der im nächsten Jahre starb,
vernachlässigt wurde, so wollte ich sie ganz genau erzäh-
len, wie sie nur abschnittsweise Auerzperger, Welzer,
Wilhelm Volcherstorfer und der Franke Christoph Hep-
pelius erzählten, die in jener Niederlage gefangen ge-
nommen, dann aber, losgekauft, wohlbehalten nach
Osterreich zurückgekehrt waren.

II.

Die von der ungarischen Akademie herausgegebene
Sammlung: „Török Magyarok történelmi emlékek“
enthält auch eine Abteilung „Török történetiörök“, in
welcher die auf ungarische Geschichte bezüglichen Ab-
schnitte aus den Werken der türkischen Geschichtschrei-
ber in ungarischer Übersetzung der weiten Öffentlichkeit
bekannt gegeben werden. Von dieser Abteilung erschien
der erste Band in Budapest 1893, der zweite Band
1896. Die Niederlage Kasianers bei Esseg beschrieben
auch einige türkische Historiker, die im zweiten Bande
dieser Abteilung auszugsweise übersetzt sind, und zwar
Lutfi Pascha, Ferdi, Mustafa Dseladsade und Katib
Mohammed Jaim. — Lutfi Pascha (Nr. 2 dieser Bei-
träge) schrieb im 16. Jahrhundert eine Geschichte der
Osmanen (Tevarih-i al-i-Osman), die vom Anfange
des osmanischen Reiches bis auf das Jahr 1553 reicht.
— Von Ferdi (Nr. 3) besitzen wir eine Darstellung der
geschichtlichen Ereignisse aus der Zeit des Sultans
Solimans II. vom Beginne seiner Regierung bis zum
Jahre 1542 (Tarih-i sahîb-i kanun Sultan Sulejman).
— Das Geschichtswerk des Mustafa Dseladsade (Nr. 4),
genannt „Tabakat-ul-memalik ve deredsat-ul-mesalik“,
d. h. „Die Klassen der Länder und Stufen der Straßen“,
behandelt die türkische Geschichte bis zum Jahre 1567.
— Katib Mohammed Jaim (Nr. 5) verfaßte im Jahre
1574 Dsami-et-tevarich (der Sammler der Geschichten),
welcher die türkische Geschichte bis zum Tode Mu-
rads III. umfaßt.

Alle diese türkischen Geschichtschreiber bestätigen
die schon von den christlichen Quellen gerügten Mängel
in der Kriegsführung Kasianers, der von den Türken
Kocian genannt wird; es wird auch von ihnen der
Proviandmangel und die Hungersnot, die durch fort-
währende Regengüsse bewirkte Unwegsamkeit der Stra-
ßen, die Flucht Kasianers und das Preisgeben des
größten Teiles seiner Truppen sowie die dadurch ein-
getretene Disziplinlosigkeit, Verwirrung und Nieder-
geschlagenheit beim Fußvolke als die Ursache der voll-
ständigen Niederlage des christlichen Heeres geschildert.

Schon früher übersehte Thary die auf Ungarn
bezughabenden Stellen aus dem Geschichtswerke des
Pecsevi (Nr. 6), das wie die früheren als Manuskripte
in der Wiener Hofbibliothek aufbewahrt und das Tarih-i

Pecsevi, d. h. die Geschichte des Fünfkirchner, genannt
wird, weil dieser vom türkischen Vater zu Fünfkirchen
geboren wurde. Er bekleidete verschiedene Statthalter-
schaften als Sandzakbeg, vom Jahre 1622 die von
Kassa als Beglerbeg, dann war er Desterdar (Präsident
der Finanzen) in Konstantinopel und in Bosnien. Sein
Werk, welches den Zeitraum von der Thronbesteigung
Solimans bis auf das Jahr 1631 behandelt, wird als
eine vortreffliche pragmatische Geschichte gerühmt, doch
beruht es in den ersten Partien nur auf Kompilation.
So ist auch seine Darstellung über den Zug Kasianers
gegen Esseg eine Zusammenfassung aus den türkischen
Quellen, Isthvansji und Jovius. — Thary veröffent-
lichte seine Übersetzung in Századok, 26. Jahrgang,
1892 unter dem Titel: Pecsevi viszonya a magyar
történetíráshoz.

Im Deutschen lauten diese Übersetzungen folgender-
maßen: Zur Zeit, als der Padijschah von Rum, Sultan
Sulejman, eine Flotte gegen Europa zu entsenden beab-
sichtigte, schickte der König von Spanien Carlo — als
er dies erfahrene — an seinen Bruder Ferdinand, den
Wiener König, folgende Botschaft: „Der Sultan von
Rum zieht auf dem Festlande mit so und so viel Herr
gegen Aulonia, auf dem Meere mit so und so viel Schif-
fen gegen unsere Reiche heran, um sie zu verwüsten und
einzuäschern. Schicke also einige tausend Mann Rei-
terei und Fußvolk unter Leitung eines tüchtigen An-
führers mit einigen hundert Geschützen und guter Aus-
rüstung, damit sie in die unter der Herrschaft des Padi-
schah von Rum befindlichen Provinzen einfallen, die zu
erreichenden Städte und Landesteile niederbrennen und
verwüsten, die Einwohnererschaft aber niederbrechen.“ Als
Ferdinand diese Kunde von seinem Bruder erhalten
hatte, schickte er sofort auf die von Carlo empfohlene
Art 25.000 Mann Fußvolk und 20.000 Mann Reiterei
mit guter Ausrüstung unter Anführung eines Feld-
herrn, genannt Kocian.

Kocian brach also mit dem Heere, den Geschützen
und der Kriegsausrüstung auf und zog geradenwegs
gegen Esseg. Als die Begs von Bosnien und Semendrien
dies hörten, saßten sie Mut, kamen noch vor den
Gjahren bei Esseg an und beschützten die Stadt, nach-
dem sie diese rings umschlossen hatten. Eines Morgens
erreichte nun auch Kocian zugleich mit einem großen
Heere, mit Gepränge und allerhand Kriegsgerät Esseg.
Der Beg von Semendrien Mohammed Beg und der Beg
von Bosnien Kofrev Beg konnten dem Heere der
Gjahren, da es sehr groß war, nicht entgegentreten.
Kocian aber, da er sah, daß sie sich seinem Heere nicht
entgegenstellten, hielt mit den Anführern seines Heeres
und mit den hervorragendsten Gjahren Rat, wobei er
sagte: „Die muslimanische Reiterei können wir vor Ein-
nahme der Stadt nicht entfernen; bevor sie sich jedoch
von der Stadt nicht entfernt, können wir die Stadt
nicht besiegen.“ Mit einem Worte, er wollte, indem er
vier bis fünf Tage mit dergleichen Vorbereitungen zu-
gebracht, dagegen irgend eine Auskunft finden, allein
er konnte es nicht; denn sobald das Heer Kocians gegen
die Seite stürmte, wo die Muslimanen standen, gingen
diese unter dem Schutze der in der Stadt aufgestellten
Geschütze auf die andere Seite über, die Gjahren konnten
ihnen aber aus Furcht vor den Geschützen dorthin
nicht folgen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Errichtung eines Gewerbegerichtes in Laibach.)

Wie uns aus Wien gemeldet wird, veröffentlicht die
heutige „Wiener Zeitung“ eine Verordnung des Justiz-
ministeriums im Einvernehmen mit den Ministerien
des Innern, des Handels und der Finanzen, betreffend
die Errichtung eines Gewerbegerichtes in Laibach.

— (Titelverleihung.)

Seine Majestät der Kaiser hat dem Landesgerichtsrat und Bezirksgerichtsvorsteher
Leopold Zuzek in Adelsberg und dem Landesgerichtsrat
Anton Morocutti in Marburg den Titel und
Charakter eines Oberlandesgerichtsrates verliehen.

* (Aus der Diözese.)

Der Herr k. k. Landespräsi-
dent im Herzogtum Krain hat für die durch die Über-
nahme in den dauernden Aufstand des bisherigen
Pfarrers erledigte, unter dem Patronate des kraini-
schen Religionsfonds stehende Pfarrpründe Gorice im
politischen Bezirke Krainburg den bisherigen Pfarrer
in Möstling, Herrn Bartholomäus Zupanec, prä-
sentiert.

* (Aus dem Volksschuldienste.)

Der k. k. Bezirks-
schulrat in Krainburg hat den bisherigen provisorischen
Lehrer und Leiter der einklassigen Volksschule in
Afrisch, Herrn Leopold Azman, zum provisorischen
Lehrer an der fünfklassigen Volksschule in Bischofslad
ernannt.

* (Von einer Geflügelzuchtanstalt in Ober-Siska.)

Über Ansuchen der Firma Ditrich & Kraps um Geneh-
migung eines Abteilungsplanes und Erteilung der Bau-
bewilligung für eine Geflügelzuchtanstalt in Ober-Siska
findet am 3. August um 9 Uhr vormittags die kom-
missionelle Lokalverhandlung unter Intervention eines
Staatsbauteknikers der k. k. Landesregierung an Ort
und Stelle statt.

— (Eine seltsame Naturerscheinung)

wurde, wie der
„Slovenec“ meldet, in der Umgebung von Sittich be-
merkt. Der durch Arzlo Polje gegen Muljava fließende
Bach ist nämlich auf einmal verschwinden und im Bette
entstand eine Öffnung, die das ganze Wasser aufsaugt.
Unterirdisch muß sich eine große Höhle befinden. Sie
wurde bereits bis zu einer Tiefe von 7 Metern unter-
sucht; dort aber spaltet sie sich in zwei Teile.

1 Jetzt Aulona oder Balona.

— (Enquete zur Regelung der Postmeisterfrage.) Im Handelsministerium hat gestern unter dem Vorsitz Seiner Excellenz des Ministers Dr. Weiskirchner und im Beisein des Generaldirektors für Post- und Telegraphenwesen, Sektionschefs Wagner, eine Enquete über die Regelung der Stellung der Postmeister stattgefunden, in der das Zeitabancement festgesetzt wurde. Ausgenommen hiervon ist die Stufe I/1, deren Stellen durch Ernennung besetzt werden und die für Frauen nicht zugänglich ist. Die Gehalte werden entsprechend den drei unteren Rangklassen der Staatsbeamten normiert und ein Teil der Oberpostmeister wird in die 8. Rangklasse der Staatsbeamten entsprechende Gehaltsstufe eingereiht. Bei der Übernahme der Diener durch den Staat werden auch die Vorklassierten und die Hilfsdiener übernommen werden. Die Regelung der Gehalte soll am 1. Oktober dieses Jahres erfolgen.

— (Das Recht auf Urlaub.) Das Wiener Zivillandesgericht als Berufungsgericht für gewerbegerichtliche Urteile hat eine wichtige Entscheidung über die Urlaubsfrage der Handelsangestellten gefällt. Einer mit einem Monatsgehalt von 160 K angestellten Buchhalterin wurde von dem Firmachef alljährlich ein vierzehntägiger Urlaub bewilligt. Im letzten Jahre kündigte sie (sechswöchentlich) 14 Tage vor Antritt des bewilligtenurlaubes. Der Chef erklärte infolge dieser Kündigung dem Fräulein, daß ihr der Urlaub nur unter der selbstverständlichen Voraussetzung bewilligt worden sei, daß sie über den Herbst bleibe; es könne ihr deshalb nicht gestattet werden, den bewilligten Urlaub anzutreten; sollte sie dies trotzdem tun, so würde sie entlassen werden. Sie trat jedoch den Urlaub an und wurde deshalb sofort entlassen. Sie verlangte nun mittelst Klage beim Wiener Gewerbegericht wegen grundloser Entlassung Gehaltsvergütung für die restliche Kündigungsfrist. Die beklagte Firma beantragte Abweisung der Klage. Das Gewerbegericht hat dem Klagebegehren mit folgender Begründung Folge gegeben: Es ist nicht Sache des Gerichtes sich darüber zu äußern, ob vom Standpunkte des Anstandes der Vorgang der Klägerin, sich zuerst Urlaub zu nehmen, dann zu kündigen und während der Kündigungsfrist den Urlaub auch anzutreten, entsprechend war oder nicht. Vom rechtlichen Standpunkte stand der Kündigung nach erteiltem Urlaube nichts entgegen. Von einer selbstverständlichen stillschweigenden Bedingung, unter welcher der Urlaub erteilt worden ist, kann nicht die Rede sein. Es wäre Sache der beklagten Firma gewesen, die Bedingung ausdrücklich zu setzen. Da der Klägerin der Urlaub bedingungslos bewilligt war, hatte sie auch ein Recht darauf erworben. Gewichtige Gründe, die etwa ein Aufschieben desurlaubes rechtfertigen konnten, sind nicht vorgebracht worden. Die beklagte Firma hatte daher nicht das Recht, die Urlaubsbewilligung wegen der nachfolgenden Kündigung zurückzuziehen, zumal der Urlaub zur Erholung erteilt wird, mithin als Ruhezeit nach geleisteter Arbeit aufzufassen ist, aus der die beklagte Firma schon Vorteil gezogen hat. Wenn die Klägerin trotz des nachträglichen, nicht gerechtfertigten Verbotes den Urlaub antrat, kann von einer Dienstverweigerung im Sinne des Art. 64 des Handelsgesetzbuches nicht die Rede sein. Die beklagte Firma hat die Klägerin vorzeitig entlassen und ist daher zum Schadenersatz verpflichtet. Die von der Firma ergriffene Berufung gegen dieses Urteil wurde vom Landesgerichte abgewiesen, und zwar mit folgender Begründung: Es geht nicht an, der Bewilligung desurlaubes eine Bedingung zu subintelligieren, die gesetzlich nicht begründet erscheint, dadurch, daß die Klägerin in den vorhergehenden Jahren einen Urlaub in etwa gleichem Ausmaß erhielt und insbesondere durch die bestimmte Zusage desurlaubes für dieses Jahr seitens des Chefs hatte sie ein Recht auf den Urlaub erworben, das durch die ihr freistehende Kündigung nicht verloren ging. Es wurde auch der Firma durch die Kündigung in diesem Zeitpunkt kein Schaden zugefügt, da sie schon früher damit rechnen mußte, für die Zeit des bewilligtenurlaubes allenfalls einen Ersatz zu schaffen. Als Schenkung kann der Urlaub nicht angesehen werden, weshalb die Anwendbarkeit der auf Schenkungen bezüglichen Rechtsätze ausgeschlossen ist. Wie die Berufungsschrift selbst anführt, dient der Urlaub zur Erholung und Kräftigung, so daß es zum großen Teil im Interesse der Firma gelegen ist, sich dadurch die Leistungsfähigkeit ihrer Angestellten zu erhalten.

— (Die Entschuldung der Landwehroffiziere.) Mit 1. Oktober d. J. beginnt der Kaiser Franz Josef Jubiläumssfonds der Landwehr, dessen Statuten der Monarch kürzlich genehmigt hat, seine Tätigkeit. Dieser Fonds, der unter dem Protektorat des jeweiligen Landwehroberkommandanten steht, wird von einem alle drei Jahre neu zu wählenden Ausschusse geleitet, als dessen Präses der rangälteste Sektionschef (des Soldatenstandes) im Landesverteidigungsministerium fungiert, während die Stelle des Vizepräses der rangälteste Regimentskommandant der Landwehrgarnison Wien einnimmt. Der Beitritt zu diesem Institute ist für alle aktiven Gageisten der österreichischen Landwehr obligatorisch und haben als Minimaleinlage Subalterne 300 K, Hauptleute 600 K, Stabsoffiziere 1000 K und Generale 2000 K zu leisten, welche mit 4 % verzinst werden. Das Gesamtvermögen, von welchem ein Sechstel als Reservefonds bestimmt wird, ist durch die Zusammenlegung der Offiziers-Spar- und Darlehensfonds der einzelnen Regimenter und des Pferdefonds entstanden. Durch diese neugeschaffene Institution soll einerseits dem Gageisten Gelegenheit zur Anlage eines Sparpennings und Gewährung von Darlehen zu kleinen

Zinsen und günstigen Abzahlungsbedingungen geboten, andererseits er vor Verschuldung bewahrt, bezw. seine Entschuldung herbeigeführt werden. Bemerkenswert ist die Verfügung, daß Schulden an diesen Fonds, bezw. die Vermittlung von Darlehen durch denselben, keinen Grund bilden dürfen, in den Qualifikationslisten die finanzielle Lage solcher Offiziere als nicht rangiert zu bezeichnen.

— (Die k. k. Fachschule für Tischlerei in Gottschee) umfaßte im Schuljahre 1908/1909 folgende Abteilungen und Kurse: a) die Tagesschule mit einer zweiklassigen Abteilung für volksschulpflichtige Knaben (Vorbereitungskurs) mit Handfertigkeits-(Notations-)Unterricht in der Tischlerei, Schnitzerei und Drechslerei, der Fachabteilung für Möbel- und Bautischlerei mit drei Klassen (Jahreskursen) und dem Kurse für Hospitanten der Hausindustrie und für Wanderunterricht; b) die allgemeine gewerbliche Fortbildungsschule; c) den offenen Zeichen- und Modellierkurs für Volksschüler. Der Lehrkörper bestand aus dem Direktor, 5 Professoren und Lehrern, 3 Fachlehrern und 6 Hilfslehrern. Die Zahl der frequentanten in allen Abteilungen betrug am Schlusse des Schuljahres 134, von denen 80 das Lehrziel erreichten, während 50 unklassifiziert blieben und 26 das Lehrziel nicht erreichten. Der Muttersprache nach waren 93 Deutsche, 41 Slowenen, 21 Kroaten und 1 Italiener, dem Glaubensbekenntnisse nach 155 Katholiken und 1 griechisch-unierter Katholik.

— (Zwei Radeghylveteranen gestorben.) In Zabja Vas bei Rudolfswert starb am 19. d. M. der Radeghylveteran Florian Kotar im Alter von 91 Jahren. Er hatte dreizehn Jahre lang beim Infanterieregimente Nr. 17 gedient. — In Uch bei Domzale verschied am 21. d. M. der Veteran Matthias Strukelj im 82. Lebensjahre. Auch er hatte beim genannten Regimente gedient und die italienischen Feldzüge des Jahres 1848 und 1849 mitgemacht. Längere Zeit hindurch war er Kriegsgefangener.

— (Das Touristenunglück auf dem Triglav.) Nach den vorliegenden Berichten über den Unfall an der nördlichen Triglawwand sind die Bergungsversuche, die von zehn der erfahrensten Bergführer vorgenommen wurden, noch zu keinem Ergebnisse gelangt. Die Expedition kam bis auf 500 Meter zur Unfallstelle, fand die Leiche noch immer zwischen Himmel und Erde schweben mit dem Gesichte gegen die Steilwand. Die Versuche, auf dem Kletterwege zur Leiche zu gelangen, mußten aufgegeben werden, weil noch immer große Felssturzgefahr vorhanden ist. Die Versuche werden erneuert werden.

— (Reifeprüfung.) Am Kaiser Franz Josef-Gymnasium in Krainburg fand die Maturitätsprüfung im Sommertermin in den Tagen vom 19. bis 22. d. M. vormittags unter dem Vorsitz des Herrn Landesschulinspektors Franz Huba statt. Dazu hatten sich 27 ordentliche Schüler und ein Externist gemeldet; sämtliche Kandidaten bestanden die Reifeprüfung, darunter 7 mit Auszeichnung. Die Namen der approbierten Kandidaten sind: Albrecht Franz aus Stein, Alič Franz aus Trata bei Poljane ob Bischoflack (mit Auszeichnung), Bulovec Josef aus Smoluc bei Breznica, Hafner Anton aus Zabnica (mit Auszeichnung), Hofbauer Walter aus Neumarkt, Hren Josef aus Zirkniz, Jensterle Johann aus Spodnje Danje bei Sava, Kmetič Jakob aus Tersein, Kriznar Laurenz aus Bibka bei Raklo, Lazar Johann aus Steinbüchel (mit Auszeichnung), Leskovec Anton aus Bischoflack (mit Auszeichnung), Leskovec Johann aus Bischoflack (mit Auszeichnung), Lipar Blasius aus Smarca bei Stein, Milavcic Paul aus Dolnja Dobrava bei Bischoflack, Mafar Karl aus Kropp, Raglic Blasius aus Oberbellach, Kovak Stanislaus aus Landsdorf, Pavlic Franz aus Loke bei Stein, Pajzar Franz aus Selca bei Bischoflack, Potočnik Rudolf aus Eisern, Prabhaz Franz aus Hüblen bei St. Georgen im Felde; Sajovic Jakob aus Drehschl bei Krainburg, Sajovic Stanislaus aus Krainburg (mit Auszeichnung), Stegu Josef, k. k. Bezirksstierarzt in Radmannsdorf (Externist), Stempihar Georg aus Krainburg (mit Auszeichnung), Wilfan Matthäus aus Krizna Gora bei Altlack und Zupanec Johann aus Voglje bei St. Georgen im Felde.

— (Die neue Savebrücke bei Krainburg.) Unlängst wurde beim Bau der neuen Savebrücke bei Krainburg eine der wichtigsten Arbeiten vorgenommen. Es wurden nämlich, da die vorgeschriebene Frist von sechs Wochen seit deren Betonierung abgelaufen war, die vier Bögen der Brücke ausgerüstet, das heißt, es wurde das unterstützende Gerüst entfernt. Die Hauptsache bei einer solchen Arbeit ist, daß die Unterstützung langsam nach einander folgt, damit die Bögen langsam ihre eigene Last übernehmen. Zu diesem Behufe hat man früher bei den großen Brücken eiserne Töpfe, die mit trockenem, feinem Sand gefüllt waren, verwendet. Wenn man das Gerüst nachlassen wollte, hat man den Sand durch ein Loch aus dem Topf langsam herausgetragen. Solche Töpfe wurden beim Bau der Jubiläumbrücke in Laibach verwendet. In der neueren Zeit hat jedoch Oberbaurat Zuffner eine andere, viel verlässlichere Ausrustungsmethode erfunden und diese kam beim Bau der Savebrücke bei Krainburg in Anwendung. Man stellte nämlich, anstatt der obgenannten Töpfe, Keile oder Schrauben, in das Gerüst hölzerne Unterlagen, die aber von unten auf zirka 4 Zentimeter ausgehöhlet sind, so daß sie nur an beiden Enden in einer Länge, welche die statische Berechnung erfordert — bei der hiesigen Brücke 12 Zentimeter — aufliegen. Wenn man dann

ausrüsten will, so sät man ein Stück von diesen Keilen, nach einer vorher genau bestimmten Reihe ab. Dadurch wird die Auflagsfläche kleiner und das Gerüst setzt sich schon etwas. Man muß dann zwei- oder dreimal sägen, so lange der Bogen der Brücke frei hängen bleibt. Der Brückenbogen setzt sich dann auch etwas und diese Senkungen haben bei der hiesigen Brücke 12 bis 16 Millimeter betragen — ein äußerst günstiges Resultat. — Nunmehr wird mit der Betonierung der Jahrbahnkonstruktion der Brücke begonnen und in längstens drei Monaten wird die Brücke dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

— (Die Filiale des slovenischen kaufmännischen Vereines „Merkur“ in Krainburg) hält am 25. d. M. um 2 Uhr nachmittags in den inneren Lokalitäten des Gasthauses der Frau Maria Mayr ihre gründende Vollversammlung, bei welcher Gelegenheit Herr Dr. Fr. Windischer aus Laibach einen Vortrag über den Zweck der Organisation der slovenischen Kaufleute und über den Wirkungsbereich des Vereines „Merkur“, weiters Herr Dr. Rudolf Mar n aus Laibach einen Vortrag über die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen für die Detailkaufleute halten werden. Um 5 Uhr nachmittags findet dortselbst eine Unterhaltung statt, bei welcher der Gesangschor des Vereines „Merkur“ in Laibach und das Orchester „Sloga“ aus Krainburg mitwirken.

— (Der Kinderschuh- und Fürsorgeverein des Gerichtsbezirkes Idria) veranstaltete am 18. d. M. eine öffentliche Effekientombola, die dem Vereine einen Reinerlös von über 1050 K eintrug. Allen jenen, die zu diesem Erfolge ihr Scherlein beisteuerten, spricht der Verein seinen wärmsten Dank aus, namentlich der k. k. Bergdirektion in Idria, welche die zur Veranstaltung nötige Tribüne unentgeltlich herstellen ließ, weiters dem „Delavsko bralno društvo“ in Idria für die bereitwillige Überlassung der erforderlichen Tombolarequisiten, ferner dem mit dem Arrangement der Tombola betrauten besonderen Komitee, und zwar den Damen k. k. Lehrerinnen M. Rupnik und M. Souvanjowic und den Herren k. k. Gerichtsoffizial B. Bähler, Professor M. Pire und speziell dem k. k. Lehrer A. Sabec, der sich um das volle Gelingen der Veranstaltung und den glänzenden finanziellen Erfolg die meisten Verdienste erworben hat, schließlich dem Herrn Paul Strauß als Vertreter der k. k. Finanzwache für das freundliche dienstliche Entgegenkommen.

— (Preisverhältnisse auf größeren Rindermärkten in Krain im Monate Juni.) Nach amtlichen Berichten betrug der Durchschnittspreis für 100 Kilogramm Lebendgewicht auf den Rindermärkten im politischen Bezirke Adelsberg für Mastochsen 76 K, für halbfette Ochsen 68 bis 70 K, für magere Ochsen 60 bis 64 K; im politischen Bezirke Gottschee für Mastochsen 78 K, für halbfette Ochsen 70 K, für magere Ochsen 64 K; im politischen Bezirke Gurtsfeld für Mastochsen 74 bis 78 K, für halbfette Ochsen 64 bis 68 K, für magere Ochsen 62 bis 64 K; im politischen Bezirke Krainburg für Mastochsen 70 bis 80 K, für halbfette Ochsen 60 bis 68 K, für magere Ochsen 54 bis 62 K; im politischen Bezirke Littai für Mastochsen 70 bis 74 K, für halbfette Ochsen 62 bis 70 K, für magere Ochsen 56 bis 60 K; im politischen Bezirke Loitich für halbfette Ochsen 66 bis 68 K, für magere Ochsen 60 bis 62 K; im politischen Bezirke Rudolfswert für Mastochsen 80 bis 84 K, für halbfette Ochsen 64 bis 68 K, für magere Ochsen 52 bis 60 K; im politischen Bezirke Stein für halbfette Ochsen 72 K, für magere Ochsen 66 K und im politischen Bezirke Tschernembl für halbfette Ochsen 80 K, für magere Ochsen 52 bis 60 K.

— (Die Hundstage.) Gestern um 2 Uhr 6 Min. nachmittags trat die Sonne in das Zeichen des Löwen. Die Hundstage haben begonnen. Sie haben diesen Namen erhalten von dem Hundstern, dem hell glänzenden Sirius, der nur 31 Tage wie eine zweite Sonne unferen Erdball beleuchtet. Erst mit dem 23. August erreichen sie ihr Ende.

— (Hundekontumaz im Bezirke Rudolfswert.) Wie man uns mitteilt, hat die k. k. Landesregierung für Krain die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Rudolfswert in Berücksichtigung der angeführten Umstände ermächtigt, die Hundekontumaz in Gerichtsbezirke Rudolfswert, sofern daselbst keine weiteren Wutfälle auftreten, mit Ende Juli aufzuheben.

— (Vom Kinematographen-Unternehmen „Zeah-Pathé“.) Wie in den Sommermonaten des Vorjahres, so finden seit einigen Tagen auch heuer im Hofe des Hotels „Stadt Wien“ regelmäßige kinematographische Vorstellungen im Freien statt, die sich eines regen Interesses erfreuen. Bisher konnten hiemit nur Versuche unternommen werden, die durch die mehr oder minder konsequente Temperaturabnormität ganz oder zum Teile erfolglos blieben. Die Lichtbilder, Produkte der Weltfirma Pathé, sind von plastischer Schärfe, stimmungsfrei und bieten auch kolorierte Placets in reichlicher Anzahl. Das Unternehmen hat Vorzüge getroffen, daß in Zukunft an allen Diensttagen und Samstag die Konzertkapelle der „Slov. Philharmonie“, die bereits gestern ihr Programm absolvierte, bei den Vorstellungen mitwirken wird. — Das Unternehmen Pathé an der Wiener Straße wird mehrere Restaurierungen erfahren und bleibt vom kommenden Montag an bis 1. September geschlossen.

— (Das vollständige Orchester der slovenischen Philharmonie) konzertiert heute unter Leitung des vom Urlaube aus Prag zurückgekehrten Herrn Kapellmeisters Talich im Hotel „Livol“ (Schweizerhaus). Anfang um 5 Uhr nachmittags. Eintritt frei.

(Ezzeffe.) In einem Gastlokale am Krakauer Damm kam es zwischen einem alten Baganten und einem Tagelöhner zu einem Wortwechsel, der in eine Rauferei ausartete, wobei der Bagant dem Tagelöhner mit einem offenen Taschenmesser eine Stichwunde an der linken Hand beibrachte. Der Tagelöhner versetzte dem Baganten einen tüchtigen Stockhieb über den Kopf und verletzte ihn an der linken Stirnseite. — Auf der Lastenstraße gerieten zwei Knechte wegen des Ausweichens ihrer Fuhrwerke in einen Streit und schlugen dann so lange mit den Peitschen aufeinander los, bis der eine aus der Nase blutete und am linken Ellbogen eine leichte Verletzung erlitt. — In der Landungsstelle an der Tirnauer Lände badete gestern nachmittags im Laibachflusse ein betrunkenen Arbeiter, der die Passanten beschimpfte. Er wurde verhaftet.

(Entwichen.) Der aus Laibach entwichene schwachsinrige Greis Markus Verušar wurde gestern nachmittags durch eine Gendarmeriepatrouille in einem Walde nächst Jagdorf aufgegriffen und zur hiesigen Sicherheitsbehörde gebracht, die dessen Abgabe an die Beobachtungsabteilung des Krankenhauses veranlaßte.

(Opferstodiebe.) In der Nacht auf den 21. d. M. haben unbekannte Diebe den in der Kapelle zu Kleinitz befindlichen Opferstock aufzubrechen versucht. Die Täter sollen verschweicht worden sein.

(Ein Fahrrad entführt.) Gestern nachmittags wurde dem Finanzbeamten Paul Simenc sein vor dem Justizpalais stehen gelassenes Fahrrad entführt. Das Vehikel ist ein Wafferrad mit Freilauf, schwarz lackiert, mit ausgebeuertem Mantel am Vorderrade und gebrochener Bremsvorrichtung.

(Ein herrenloses Fuhrwerk.) Vorgestern nachmittags hielt ein Sicherheitswachmann beim Hauptpostamt ein herrenloses, mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk an. Die Pferde waren, des Wartens müde, einem Knecht, der sich längere Zeit in einem Laden an der Wiener Straße aufhielt, durchgegangen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Ivan Zajc' neueste Oper.) Maestro Ivan v. Zajc hat seine Volksoper „Godina 1848“ beendet und dem Intendanten des kroatischen Nationaltheaters übergeben. Die neue Oper, die sehr schön instrumentiert und effektvoll inszeniert wurde, wird in der kommenden Saison zur Aufführung gelangen.

(Eine neue Messe Perosis.) Aus Rom wird geschrieben: In der Sixtinischen Kapelle kam bei dem Trauergottesdienst aus Anlaß der sechsten Wiederkehr des Todestages des Papstes Leo XIII. eine neue Messe Perosis zur ersten Aufführung, die als „Missa Leonis XIII.“ in Zukunft bei den Trauerfeierlichkeiten für verstorbene Päpste aufgeführt werden soll. Die neue Messe besteht aus fünf Teilen: „Kyrie“, „Dies irae“, „Offertorium“, „Sanctus“ und „Liberia me“.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag den 25. Juli gelangt in der Domkirche um 10 Uhr zur Aufführung: Missa in hon. Ss. Infantis Jesu von Joh. Schweizer, Graduale Constitues eos principes von Ant. Foerster, Offertorium In omnem terram von Dan. Hajgeli.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag den 25. Juli (Heil. Jakobus, Apostel) um 1/2 10 Uhr Hochamt: Missa in honorem beate Marie Virginis in D-moll für gemischten Chor mit Instrumental- und Orgelbegleitung von Max Fille, Graduale Constitues eos principes von Ant. Foerster, Offertorium In omnem terram von Moriz Brosig.

Geschäftszeitung.

(Farbgrenzmuster für die neueingeführten Reithosen.) Das k. und k. Reichsriegsministerium teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß Farbgrenzmuster des Stoffes der neueingeführten grauen Reithosen von den Uniformierungsanstalten, Fabriken und sonstigen Interessenten beim Monturdepot Nr. 4 in Wien (Rajerebersdorf) zum Preise von 1 K bezogen werden können.

(Offertianschreibung.) Das k. und k. Artilleriezeugdepot in Wien teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß die Lieferung von Beschirmungs-Metall- und Holzsorten, Werkzeugen, Papierforten, Pferderequisiten, Kanzlei- und Schuleinrichtungen, Geräten, Beleuchtungserfordernissen und verschiedenen Materialien im Konkurrenzwege zu vergeben sein wird. Die Offerte sind bis längstens 9. August beim obigen Depot einzubringen. Die Offertbehalte können vom genannten Artilleriezeugdepot käuflich bezogen werden.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Zur Hebung des Fremdenverkehrs.

Wien, 23. Juli. Der Minister für öffentliche Arbeiten hat an die Landesstellen einen Erlaß gerichtet, enthaltend eine Reihe von Anordnungen zu dem Zwecke, daß das Ministerium für öffentliche Arbeiten bei der Verfügung über die für den Fremdenverkehr bestimmten

Mittel darauf Einfluß nehmen könne, daß die Schaffung von Einrichtungen zur Hebung des Fremdenverkehrs nach einem zweckmäßigen System erfolge.

Zum Einbruch in die Kathedrale von Capodistria.

Triest, 23. Juli. Die Polizei verhaftete heute vier Individuen, die unter dem Verdachte stehen, den Kirchenraub in Capodistria verübt zu haben. In der Wohnung eines der Verhafteten wurden ein vergoldetes silbernes Kreuz und ein Kreuzifix gefunden. Sämtliche Verhaftete wurden dem Bezirksgerichte von Capodistria überstellt.

Eisenbahnunfälle.

Ruttka, 23. Juli. Zwischen den Stationen Turan und Kralovan der Rajchau-Oderberger Bahn stürzte ein Teil des Tunnel ein und begrub einen Eisenbahnzug. Ein nach Rajchau abgefahrener Personenzug brachte sämtliche Passagiere zurück. Ein Hilfszug mit Arbeitern ist abgefahren.

Budapest, 23. Juli. Die Direktion der Rajchau-Oderberger Bahn teilt über den Eisenbahnunfall in Ruttka folgendes mit: Ein den Tunnel passierender Zug beschädigte die Telegraphenleitung und streifte die Tunnelwand. Arbeiter gruben den Schutt weg und machten die Strecke frei. Die Züge verkehren nunmehr unbehindert. Verletzt wurde niemand.

Die Kretafrage.

Konstantinopel, 23. Juli. Die Antwort der Pforte auf die Note betreffs Kreta wurde gestern abends den Botschaften der Schutzmächte übergeben. Die Pforte erklärt darin, die Versicherungen der Mächte über die Wahrung der Hoheitsrechte des Sultans, sowie der Rechte der Mohammedaner zur Kenntnis zu nehmen, und spricht die Überzeugung aus, daß damit auch die Bürgerrechte der Mohammedaner gemeint sind. Die Pforte erblickt die einzige Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten in der Schaffung einer Form der Autonomie für die Insel, erklärt aber den heutigen Status quo als eine Verletzung der Souveränitätsrechte des Sultans und des Völkerrechtes. Die Einmischung eines dritten Staates in die Verwaltung der Insel könne nicht mehr geduldet werden. Nur wenn diese aufhöre, könne die Pforte für ein autonomes Regime auf der Insel auf Grund ihrer Souveränitätsrechte eintreten.

Zusammenbruch eines Neubanes.

Petersburg, 23. Juli. Heute früh stürzte in der Kasjenskajastraße ein fünfstöckiger Neubau ein. Zwanzig Personen sollen hiebei ums Leben gekommen sein. 40 Arbeiter werden vermisst. Der drohende Einsturz des Nachbarhauses unterbrach die Rettungsarbeiten.

Perrien.

Petersburg, 23. Juli. „Novoje Vremja“ bringt aus Teheran ein Telegramm über drohende neue Unruhen. Der Emir Roscham habe aus Sultanabad 3000 Flinten und einige Geschütze geraubt und die Berge bei Teheran besetzt. Bei Schahbad, der ersten Station auf der russischen Strecke nach Teheran, seien Nationalisten von Revolutionären überfallen worden. Es soll auf beiden Seiten Tote und Verwundete gegeben haben.

Der Orkan in Texas.

London, 23. Juli. Der Orkan, der, wie Mittwoch aus Galveston gemeldet worden ist, in Texas wütete, hat auch in Houston große Verheerungen angerichtet. Die telegraphische Verbindung der Stadt mit der Außenwelt ist zerstört. Wie bekannt wird, sind mindestens 18 Personen getötet und 20 schwer verletzt worden. Der angerichtete Schaden beträgt über eine Million Dollar.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funzel.

Verstorbene.

Im Zivilspitale:

Am 21. Juli. Johann Pivt, Arbeiter, 62 J., Tuberkulose.

Am 22. Juli. Theresia Mocišnikar, Knechtlersgattin, 46 J., Tuberkulose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Wiederholg binnen 24 St. in Millimeter
23.	2 U. N.	734,9	28,8	SW. mäßig	heiter	
	9 U. M.	735,1	21,6	SD. schwach	„	
24.	7 U. F.	734,1	18,8	ND. schwach	„	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 22,4°, Normale 19,9°.

Kronendorfer als natürliches Tafelwasser ersten Ranges und als Heilwasser gegen die Leiden der Athmungsorgane des Magens und der Blase bestens empfohlen

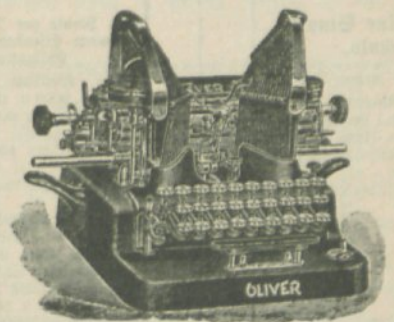
Hauptdepot in Laibach: Michael Kastner.

Die beste Schreibmaschine der Gegenwart

ist anerkannt die

(2486) 5

Modell V hat 28 Tasten und 84 Schriftzeichen



Modell VI hat 32 Tasten und 96 Schriftzeichen

Oliver-Maschine

mit sofort sichtbarer Schrift, Linier- und Rastrivorrichtung, Tabulator etc.

Kataloge versendet auf Wunsch gratis und franko die

Generalvertretung

für den Süden der Monarchie

Laibach, Miklošičstraße 20,

wo die Olivermaschine jederzeit besichtigt und vorgeführt werden kann.

Bester Erfrischungstrunk

MATTONI'S GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN



Reinheit des Geschmackes, Perlende Kohlensäure, leicht verdaulich, den ganzen Organismus belebend.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Šarabon in Laibach. (1209)

Elektroradiograph „Ideal“ (im Hotel „Stadt Wien“).

Programm

(1985)

vom 24. bis zum 27. Juli:

- 1.) Wie man Akrobat wird (komisch). — 2.) Faschingsumzug (Naturaufnahme). — 3.) Das Verbrechen des jungen Arztes (Kunstfilm, Drama). — 4.) Folgen einer Karambolage (komisch). — 5.) Der Ungetreue (Drama, koloriert). — 6.) Lehmann als Verlobter (sehr komisch).

Hunyadi János

(1907) 20-9

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Steinkohlenterrain

großartig, an der krainisch-kroatischen Grenze gelegen, ist preiswert

zu verkaufen.

Näheres zu erfragen: Laibach, Tabaktrafik, Stritargasse 9.

Billigstes Los!

Türkenlos.

Ziehung 1. August.

Haupttreffer 600.000, 300.000 Francs ohne Abzug.

6 Ziehungen jährlich

Ziehungslisten gratis und franko.

1 Los in 38 Monatsraten à K 6,-.

Alser Wechselhaus

Paul Bjevavy

Wien, IX., Alserstraße Nr. 22.

Ältestes Wechselhaus am Grund.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 23. Juli 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwahrung. Die Notierung kantlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stuck.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Categories include Allgemeine Staats-schuld., Staats-schuld d. i. Reichs-rate, Eisenbahn-Prioritats-Obligationen, Pfandbriefe usw., Diverse Lose, Aktien, and Banken.

Advertisement for J. C. Mayer, a bank and exchange business located in Laibach, Stritargasse. It offers services like Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritaten, Aktien, etc.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 166.

Samstag den 24. Juli 1909.

Legal notices section containing three distinct notices: 1) Konkursaus-schreibung (Bankruptcy notice) regarding Rudolfswert; 2) Oklic (Court order) regarding Zoper zapušino; 3) Edikt (Edict) regarding the inheritance of a deceased person.